

## Grußworte zur Tagung

*Bernhard Lemaire*

### Biografie – ein Thema für die Profession Supervision

Gerne ist die Deutsche Gesellschaft für Supervision e. V. (DGSv) der Einladung dieser Zeitschrift gefolgt, gemeinsam mit der Universität Bielefeld die Tagung „Supervision und Biografie – Die Entwicklung des Privaten von der Gegenwart zum Austragungsort beruflicher Krisen“ am 1. März 2008 in Bielefeld zu unterstützen. Die Beiträge des vorliegenden Heftes gehen zu einem Teil auf Überlegungen im Rahmen dieser Tagung zurück.

Bereits zum zweiten Mal konnte die DGSv auf diese Weise einen Beitrag leisten zur Unterstützung eines Fachdiskurses von Supervisor/innen, der wesentlich durch eine – diese – Fachzeitschrift gestaltet wird; „Scham“ war das Thema im Jahre 2006 am gleichen Ort. Die Profession Supervision braucht Initiator/innen und Träger/innen für diesen Fachdiskurs und die DGSv bedankt sich insofern namens unserer Profession sehr für das Engagement der Herausgeber/innen dieser Zeitschrift und für die Unterstützung der Universität Bielefeld.

Biografie – das ist seit jeher ein wesentliches Thema für Supervisor/innen. Einige Facetten seien hier schlaglichtartig aufgeführt:

- Die Entscheidung, die Profession Supervision zu erlernen, geschieht nach unserem Eindruck an biografisch interessanten Punkten im Berufsleben der Teilnehmenden an Supervisionsausbildungen.
- Supervision hat auch heute noch einen wichtigen – wenn auch nicht ungefährdeten – Stellenwert in der beruflichen Sozialisation derjenigen, die einen im weiteren Sinne sozialen Beruf ergreifen wollen und eine entsprechende Ausbildung durchlaufen.
- Gerade in der Einzelsupervision und im Coaching mit Einzelpersonen stehen für die Ratsuchenden immer wieder Fragen zur Beratung, die die Gestaltung des beruflichen Entwicklung im Kontext der eigenen Biografie zum Gegenstand haben.
- Die Individualisierung rückt die Person, ihr Leben, ihr Gewordensein, die Lebensentwürfe von arbeitenden Menschen noch einmal unter enormem Druck in den Mittelpunkt individueller und gesellschaftlicher Aufmerksamkeit. Die Grenzen zwischen Privatem und Beruflichem sind offen, das ist reizvoll, anstrengend, ausbeuterisch, öffnet Türen und ist bedrohlich zugleich und erhöht nach unserem Eindruck den Bedarf an professioneller Begleitung.
- Was beschäftigt uns, wenn wir Biografie zum thematisieren? Inwieweit ist die eigene Biografie (alleiniger) Maßstab? Haben wir auch andere – vielleicht sogar nach unserem Verständnis „traumatisch gebrochene“ – Lebenswege im

Sinn, die ganz woanders auf dieser Welt verlaufen, wenn wir Biografie und Supervision in Verbindung bringen?

- Biografien sind individuelle Lebensgeschichten! In ihnen kristallisiert sich jedoch exemplarisch und stark verdichtet Gesellschaftliches, Politisches, Historisches, Kulturelles einer ganzen Kohorte. Das erlaubt Rückschlüsse auf berufliche und gesellschaftliche „Kontexte“, die dann bei der Beratung mit zu bedenken sind und die dafür angemessen erforscht werden müssen.

Eine Aufgabe der Supervidierenden ist es, der Biografie der Ratsuchenden Bedeutung zuzumessen, sich zugleich darauf zu besinnen, dass Berufliches in dieser Biografie zwar eine Rolle spielt, aber eben nur eine unter mehreren. Die Einfärbung der Biografie als Berufsbiografie gilt es in der Supervision zu beleuchten. Diese Aufgabe unter den sich verändernden Bedingungen heutiger Arbeit, bei der immer mehr „ans Licht“ gezogen wird, zu bewerkstelligen, ist eine der Herausforderungen für unsere Profession.

Prof. Dr. Bernhard Lemaire, Vorsitzender der DGSv